

Zwei Zeitschriftenherausgeber im Dialog – dargestellt am Beispiel des Briefwechsels zwischen Justus von Liebig (1803–1873) und Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837)

C. STAIGER, C. FRIEDRICH

Eingegangen am 1. November 2002, angenommen am 11. November 2002

*Prof. Dr. Christoph Friedrich, Institut für Geschichte der Pharmazie, Roter Graben 10, D-35037 Marburg/Lahn, Germany
igphmr@mail.uni-marburg.de*

Pharmazie 58: 279–283 (2003)

Wer heute einen wissenschaftlichen Aufsatz veröffentlichen möchte, sieht sich einer Vielzahl von Anforderungen ausgesetzt. Neben ausführlichen Instruktionen zu Form und Inhalt des Manuskriptes (instructions for authors) spielt das Gutachterverfahren (peer review) eine bedeutende Rolle. Im 18. und 19. Jahrhundert war das Procedere zur Veröffentlichung weniger streng reglementiert, doch erfolgte bereits damals der wissenschaftliche Erfahrungsaustausch und die Diskussion der Ergebnisse mit anderen Mitteln sehr intensiv. Am Beispiel des im Zeitraum von Januar 1828 bis Februar 1837 geführten Briefwechsels zwischen Justus von Liebig (1803–1873) und Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837) wird der Dialog zweier hervorragender Wissenschaftler, beide erfahrene Zeitschriftenherausgeber, dargestellt und analysiert.

Two editors in dialog. The example of Justus von Liebig (1803–1873) and Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837) and their letters

Today, scientists willing to publish results face a wide range of requirements (instructions for authors, peer review procedure). During the 18th and 19th century manuscripts were treated in a less formal way. However, the scientific discussion was vital and implemented intensely via various means, especially by letters. This study analyses the dialog of two distinguished contributors to chemical and pharmaceutical sciences, both experienced journal editors, from January 1828 to February 1837.

1. Einleitung

Für die Wissenschaftsgeschichte gelten neben den gedruckten Werken der Forscher persönliche Aufzeichnungen als wichtige Quellen. Briefe [1] bilden dabei ebenso wie private Labortagebücher und autobiographische Notizen [2] eine besonders reizvolle Quellengruppe. Da der Informationsaustausch der Naturforscher im 18. und 19. Jahrhundert in einem bedeutenden Umfang über Briefe erfolgte, gestatten diese einen tiefen Einblick in die „scientific community“ dieser Zeit [3]. Der in weiten Teilen erhalten gebliebene Briefwechsel des Apothekers Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837) bildet aus pharmaziehistorischer Sicht einen einmaligen Bestand [4]. Sein bekannter Umfang umfasst über 1500 Briefe von und an Trommsdorff. Die Korrespondenz mit über 250 Briefpartnern erlaubt einen Einblick in die wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen eines außerordentlich tätigen Apothekers [5–7] mit einem weiten Kreis an Briefpartnern unterschiedlichster beruflicher Herkunft. Herausragende Persönlichkeiten wie Justus von Liebig (1803–1873) [8–9] gehörten ebenfalls dazu; diese Briefe wurden in der Wissenschaftsgeschichte bisher jedoch zu wenig beachtet.

2. Untersuchungen und Ergebnisse

2.1. Quellen und Material

Aus dem Briefwechsel zwischen Liebig und Trommsdorff sind 22 Briefe erhalten, 20 davon stammen von Liebig und zwei von Trommsdorff. Zu drei Briefen Liebigs sind zudem Anlagen erhalten, die wissenschaftliche, organisch-chemische Ergebnisse betreffen. Die Briefe stammen aus dem Zeitraum zwischen Januar 1828 und Februar 1837, nur wenige Wochen vor Trommsdorffs Tod [10]. Sie belegen den regen Gedankenaustausch zweier hochrangiger Herausgeber wissenschaftlicher Zeitschriften und für den chemischen Unterricht wegweisender akademischer Lehrer [11].

Die Originale der Schriftstücke werden, wie nahezu der gesamte Briefbestand, in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, unter der Signatur „Nachlaß 259 J. B. Trommsdorff und Nachf.“ aufbewahrt. Wolfgang Götz begann 1987 die Herausgabe der gesamten Briefedition. Die erste Lieferung wurde durch die „Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina“ anlässlich des 150. Todestages Trommsdorffs veröffentlicht, bislang sind sieben Bände erschienen [12]. Die



Abb. 1: Bildnis Justus von Liebigs (1803–1873),
Stahlstich von Johann Carl Barth (1787–1853)

Bearbeitung erfolgt in alphabetischer Folge der Briefpartner und wird seit 1993 von Götz und Friedrich und dessen Arbeitskreis [13], und seit 1997 gemeinsam mit Hartmut Bettin durchgeführt.

2.2. Herausgebertätigkeiten

Von den vielen fachlichen und auch privaten Themen, die in der Korrespondenz der beiden Briefpartner berührt werden, soll hier besonders auf das Zeitschriftenwesen eingegangen werden. Während Trommsdorff, der seit 1793 sein „Journal der Pharmacie“ [14] herausgab, sich zur Zeit des Briefwechsels auf dem Höhepunkt seines Ruhmes befand, stand Liebig noch am Anfang seiner Karriere. 1831 war er Mitredakteur bei Philipp Lorenz Geiger (1785–1836) [15] geworden, der seit 1824 das „Magazin für Pharmacie“ herausgab, das ab 1832 unter dem Namen „Annalen der Pharmacie“ erschien. Liebigs Motive waren dabei – wie sich ebenso für andere Zeitschriftenredakteure nachweisen lässt [16] – auch finanzieller Art, wie er in einem Schreiben vom 8. Mai 1831 an Jöns Jakob Berzelius (1779–1848) [17] einräumte:

„Neuerdings habe ich mir eine große Last aufgebürdet, ich habe mich nämlich mit Geiger in Hinsicht auf die Redaction seines Magazins verbunden und bin Mitredacteur geworden, alles um des verdammtten Geldes wegen.“

Diese Verbindung bedingte zwar, dass Liebig etliche seiner wissenschaftlichen Ergebnisse in den „Annalen der Pharmacie“ veröffentlichte, doch hatte er auch Aufsätze an anderer Stelle publiziert. So schrieb er am 21. Mai 1828 an Trommsdorff:

„An Geiger habe ich erst kürzlich [!] eine kleine Arbeit zugesagt [!], die erste, welche nach dieser im hiesigen Laboratorium vollendet wird, werde ich aber mit dem größten Vergnügen Ihrem Journal zusenden.“

Auch in einem weiteren Brief, den er 10 Monate später am 2. März 1829 schrieb, signalisierte Liebig, seine Ergebnisse in Trommsdorff's Journal veröffentlichen zu wollen und bat dabei ausdrücklich darum, die Ergebnisse wissenschaftlich kritisch zu prüfen:

„Sollten Sie die wenigen Bemerkungen, die befolgen [18] der Aufnahme in Ihr verbreitetes Journal würdig finden,

so wird es mir angenehm seyn, von Honorar dafür kann keine Rede seyn; Sind Ihnen Notizen der Art angenehm, so sollen bald mehrere folgen; da ich nicht weiß, ob ähnliche Methoden schon bekannt sind, so bitte ich in dem Fall Sie ähnliche finden, sie nicht zum Druk zu befördern. Ich halte sie für neu und wenn Sie mit mir übereinstimmen werden, für vortheilhafter als die bekannte.“

2.3. Gemeinsame Forschungen

In den folgenden Jahren wurde das Verhältnis der beiden Forscher und Herausgeber immer enger. 1830, dem Jahr, in dem sie sich bei der Versammlung der Naturforscher und Ärzte [19] zum ersten Mal persönlich kennen lernten [6], folgten weitere, teils im Dialog entstandene wissenschaftliche Projekte, wie zum Beispiel analytische Arbeiten zur Äpfelsäure. Am 9. Februar 1830 schrieb Liebig:

„Soeben erhalte ich Ihr werthes Schreiben vom 12.^{ten} Jan[uar] nebst beyliegenden apfelsauren Salzen, und ich beeile mich, Ihnen zu sagen, daß ich mit Vergnügen Ihren Wunsche mich unterziehen werde, erfreut eine Gelegenheit zu haben, Ihnen berichten zu können, wie schätzbar es für mich ist, in beständiger wissenschaftlicher Berührung mit Ihnen zu bleiben. Ihre Ansichten über die bekannten Analysen der Aepfelsäure theile ich vollkommen, ich war so sehr von ihrer Unrichtigkeit und Unzuverlässigkeit überzeugt, daß ich mir schon längst vorgenommen hatte, alle diese gemachten Versuche zu wiederholen; ich hatte mir Aepfelsäure und mehrere Salze davon dargestellt, ich muß gestehen, daß es äußerst schwer fällt, sie rein darzustellen; meine Aepfelsäure ist übrigens kristallisirt und hauptsächlich frey von Weinstein säure, die man darum immer übersehen hat. Meine Methode werde ich Ihnen nach Beendigung der Analyse ausführlicher mittheilen, Sie erhalten die Analyse spätestens in 14 Tagen, ich bitte Sie solange mit der Mittheilung Ihrer Versuche zu warten, wir können sie alsdann unter unserem gemeinschaftlichen Namen publiciren.“

Doch Liebig nahm sich nicht die in Aussicht gestellten 14 Tage Zeit, sondern machte sich sofort ans Werk. Bereits am nächsten Tag teilte er Trommsdorff erste Ergebnisse mit:

„Sie erhalten beyfolgend die Resultate meiner Analyse der Aepfelsäure; ich glaube, daß die Diskussionen über die Zusammensetzung dieser Säure damit abgeschlossen sind. Sollte Ihre Abhandlung schon gedruckt seyn, so daß sie nicht unter unserem gemeinschaftlichen Namen erscheinen kann, so bitte ich Sie, mir es umgehend anzuzeigen, ich will alsdann meine Notizen selbst zu einer kleinen Abhandlung bearbeiten, und sie Ihnen dann zuschicken; im entgegengesetzten Fall bitte ich Sie, diese Notizen nach Ihrer Wahl und Einsicht ihren Versuchen anzuschließen und einzuverleiben; für die Richtigkeit d[er] meinigen kann ich Ihnen bürgen. Mit den neuen schönen That-sachen, die Sie gefunden haben, wird die Abhandlung gewiß Interesse [!] erregen.“

So sehr Liebig von der Richtigkeit seiner Ergebnisse überzeugt war, es hatte sich doch ein Fehler in seine Berechnungen eingeschlichen. Diesen bemerkte er jedoch bald darauf und scheute sich nicht, Trommsdorff umgehend darüber zu unterrichten. Er schrieb ihm am 12. Februar 1830:

„Indem ich im Begriff stand, die Zusammensetzung der Aepfelsäure mit mehreren andern organischen Säuren zu

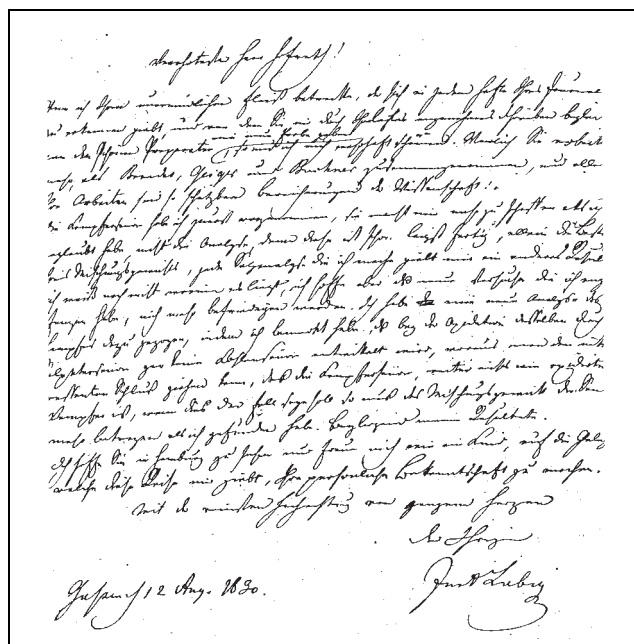


Abb. 2: Brief von Justus von Liebig an J. B. Trommsdorff vom 12. August 1830

vergleichen, finde ich, daß sie so wie ich sie gefunden habe, genau mit der zusammenfällt, welche Berzelius für die Citronensäure angegeben hat; das kann nun unmöglich der Fall sein, eine von beyden ist sicher falsch. Bey der Analyse der Aepfelsäure kann kein anderer Fehler vorgefallen seyn als in der Bestimmung des Wasserstoffs (...) so daß die Bekanntmachung der Analyse der Aepfelsäure bis ich diese Arbeiten beendigt habe unterbleiben muß. Ich werde Ihnen, sobald ich ein Resultat erhalte, davon Nachricht geben.

Am 18. März sandte Liebig dann die endgültigen Resultate an Trommsdorff, hatte jedoch Angst, mit seinen Ergebnissen zu spät zu kommen:

„Einen langen Umweg habe ich machen müssen, um die Zusammensetzung der Aepfelsäure ins Klare zu bringen, dies ist die Ursache, daß Sie darüber zeither ohne Nachricht geblieben sind. [...] Beyliegend erhalten Sie die Resultate meiner Arbeit, es würde mich freuen, sie bald in Ihrer geschätzten Zeitschrift zu sehen; Ihre gütigen Mittheilungen über die Aepfelsäure zu benutzen wäre zu unbescheiden von mir gewesen, sie werden als Nachschrift oder Anmerkungen von Ihrer Seite für das Publikum noch interessanter seyn.“

Eine gemeinsame Veröffentlichung von Liebig und Trommsdorff erwies sich daher nicht mehr als notwendig. Dennoch schlug Liebig nur wenige Wochen später, am 30. März 1830, sogar eine gemeinsame Publikationsreihe vor:

„Wenn Sie geneigt sind, die Vorstellung von irgendeinem interessanten organischem Körper zu übernehmen, so will ich stets davon die genaue Analyse machen, die Beschreibung des Verfahrens so wie die Analyse selbst, können wir alsdann unter unserm gemeinschaftlichen Namen in Ihrer Zeitschrift und in den Annales de chimie publiciren und es hängt mithin ganz von Ihnen ab, Ihrer Zeitschrift monatlich eine interessante Abhandlung zu sichern. Wir nehmen so nach und nach alle Zerzeugungsprodukte der organischen Körper, durch Chlor, Salpetersäure, Alkalie(n?, Rand abgeschnitten) und durch trockne Destillation vor

und bringen auf diese Art in ein gänzlich unbebautes Feld, welches aber deshalb viele Entdeckungen verspricht, Einsicht und Licht, ein Ziel, welches nur vereinte Kräfte zu erreichen vermögen.“

Liebig publizierte nicht nur in Trommsdorffs Journal, vielmehr führte der gegenseitige wissenschaftliche Austausch auch zu Publikationen Trommsdorffs in den Annalen. Mit einem Beitrag aus Trommsdorffs Feder wollte Liebig seine Zeitschrift aufwerten:

„Auf jeden Fall sollen die Versuche über die Zusammensetzung der Valeriansäure und ihrer Salze von meiner Seite nicht bekannt gemacht werden, ich werde sie Ihnen für Ihre Abhandlung zusenden und sie werden mir alsdann erlauben, einen Auszug und Ihre Arbeit für die Annalen der Pharmazie zu machen; noch lieber wäre es mir freylich, wenn Sie selbst die Güte hätten um einen Auszug mitzutheilen, weil ich dadurch den Vortheil habe, einen Aufsatz von Ihrer Hand und mit Ihrem geschätzten Namen in unserm Journal abdrucken zu können.“

Trommsdorff entsprach diesem Wunsch [20], wofür sich Liebig am 29. Juni 1833 bedankte:

„Ihre schöne Arbeit über die Baldriansäure, welche Sie die Güte hatten mir zu übersenden, habe ich schon vor einigen Wochen erhalten; ein anhaltendes Unwohlseyn hat mich seither abgehalten, Ihnen den Empfang anzuzeigen und meinen herzlichsten Dank abzustatten. Ihrer Erlaubnis zu Folge haben wir diese gründliche Untersuchung in den Annalen der Pharm[acie] abgedruckt“.

2.4. Gemeinsame Herausgeberschaft

Ein Jahr später, nachdem Trommsdorff seine eigene Zeitschrift eingestellt hatte, gewannen ihn Geiger und Liebig als Mitherausgeber der „Annalen“. Nach dem Tode Geigers im Januar 1836 führte die Diskussion über die Vielzahl der pharmazeutischen und chemischen Fachzeitschriften zu einem Brief, den Trommsdorff nach der Naturforscherversammlung in Jena am 1. Oktober 1836 an Liebig schrieb:

„Bei unsern freundschaftlichen Abendversammlungen war auch die Rede davon, daß Deutschland jetzt eines rein chemischen Journals ermangle, da Ihre Annalen doch immer als ein pharmaceutisch-chemisches Werk zu betrachten sey[e]n und daher von manchen Naturforschern, vorzüglich des Auslandes, dem die Pharmacie gleichgültig sey, vielleicht übersehen werden. Brandes war der Meinung, es würde vortheilhaft seyn, wenn Sie in Zukunft die Annalen unter dem Titel Annalen der Chemie fortsetzten und ihm das Pharmaceutische für das Archiv überließen, auf das er sich beschränken wolle. Die Grenzen sind freilich schwer zu bestimmen und laufen in einander. Melden Sie mir doch Ihre Ansicht darüber. Auf jeden Fall stehen Ihnen meine geringen Leistungen noch zu Diensten, und ich werde mich immer geehrt fühlen, wenn Sie mich ferner als Mitarbeiter auf dem Titel nennen wollen.“

Die Antwort Liebig, die er offenbar erst nach einer erneuten Aufforderung Trommsdorffs schrieb, fiel jedoch polemisch aus. Er kritisierte Simon Rudolph Brandes (1795–1842), den Herausgeber des „Archives“ deutlich, der nicht in der Lage sei, wissenschaftlich zu arbeiten und eine pharmazeutische Zeitung redaktionell zu betreuen. Trommsdorff erwiderte darauf am 15. Februar 1837, also nur wenige Tage vor seinem Tod:

„Sie mögen in Betreff Brandes wohl Recht haben, allein ich werde Ihr Urtheil weder ihm noch irgend Jemand mittheilen, um alle Gelegenheit zum Streit zu vermeiden. [...] Dann hat sich Brandes immer sehr freundschaftlich gegen mich benommen, und um so weniger möchte ich eine Fehde veranlassen. Die Zeit richtet schon selbst!“

Der Briefwechsel zwischen Johann Bartholomäus Trommsdorff und Justus Liebig spiegelt den Erfahrungs- und Wissenschaftsaustausch dieser beiden herausragenden Persönlichkeiten wider. Liebig stand zu dieser Zeit als junger Forscher noch am Anfang seiner wissenschaftlichen Karriere, und Trommsdorff war für ihn ein Vorbild. Seine Anerkennung für Johann Bartholomäus Trommsdorff brachte Liebig in dem Briefwechsel mehrfach zum Ausdruck. Er verwies auf dessen Einführung einer wissenschaftlichen Ausbildung für Pharmazeuten und verdeutlichte deren Wert im Vergleich mit der Pharmazie in Frankreich. Zugleich begegnet in den Briefen ein ganz anderer Liebig als in seinen Biographien, in denen er stets als überragender Wissenschaftler beschrieben wird. Hier tritt er uns als junger Forscher entgegen, der Trommsdorffs Rat dankbar annahm und diesem auch ohne Umschweife die Korrekturen zu seinen Analysen zuschickte. Dass Trommsdorff bereits frühzeitig Liebig's Begabung erkannte, kommt wohl auch darin zum Ausdruck, dass er dem 25jährigen Gießener Professor einen Band seines „Taschenbuch für Scheidekünstler“ widmete [21].

nutzte Trommsdorffs „Journal“ für die Bekanntmachung seiner Salzsäure- und Bittersalzfabrikation im Sinne einer Verkaufsförderung. Gleichzeitig bat er Trommsdorff, ihm bei der Beschaffung von Selen für Joseph Louis Gay-Lussac (1778–1850) behilflich zu sein. Andererseits sandte Trommsdorff eine Arbeit seines Sohnes Hermann an Liebig, der dessen Untersuchung lobte [22].

Die Spannung zwischen Liebig und Brandes offenbart die im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts gestiegene Professionalisierung in den Naturwissenschaften, in der ein „Freizeitchemiker“ wie der Salzfelner Offizinapotheker [24] von dem Gießener Professor nicht mehr als wissenschaftlich gleichberechtigter Partner akzeptiert wurde. Der Briefwechsel zwischen Liebig und Trommsdorff ermöglicht vielseitige Einblicke in das wissenschaftliche Leben der damaligen Zeit. So berichtete Liebig über wissenschaftliche Untersuchungen von Gay-Lussac und über die Pharmazie in Frankreich. Schließlich entstand auch eine Zusammenarbeit zwischen beiden Forschern; Trommsdorff isolierte als erfahrener Apotheker Pflanzeninhaltsstoffe, deren Zusammensetzung Liebig bestimmte. Zugleich reflektiert der Briefwechsel auch das Alltagsleben der Wissenschaftler in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bietet gerade auch neue Erkenntnisse über den „jungen Liebig“, der in der Biographik oft nur kurz behandelt wird [25, 26].

- 1 Friedrich, Ch.: Pharm. Ztg. **138**, 2747 (1993)
- 2 Friedrich, Ch.: Ber. Wiss.-Gesch. **18**, 115 (1995)
- 3 Friedrich, Ch.: Ber. Wiss.-Gesch. **14**, 181 (1991)
- 4 Götz, W.; Friedrich, Ch.: Pharm. Ztg. **140**, 4009 (1995)
- 5 Abe, H. R.: Beiträge zur Geschichte der Universität Erfurt **16**, 11 (1971/72)
- 6 Götz, W.: Zu Leben und Werk von Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837). Darstellung anhand bisher unveröffentlichten Archivmaterials. Würzburg 1977
- 7 Mensing, J. G. W.: Des Geheimen Hofrats und Professor Dr. Joh. B. Trommsdorff Lebensbeschreibung. Erfurt 1839
- 8 Brock, W. H.: Justus von Liebig. Eine Biographie des großen Naturforschers und Europäers, Braunschweig, Wiesbaden 1999
- 9 Schmitz, R.: Dtsch. Apoth. Ztg. **123**, 1756 (1983)
- 10 Götz, W.: Mitteilungen Gesellschaft Deutscher Chemiker, Fachgruppe Geschichte der Chemie **2**, 60 (1989)
- 11 Götz, W. in: Dilg, P. (Hrsg.): Perspektiven der Pharmaziegeschichte. S. 97, Graz 1983
- 12 Der Briefwechsel von Johann Bartholomäus Trommsdorff (1770–1837). Acta Historica Leopoldina, **18**, Lieferungen 1/1987, 2/1990, 3/1993, 4/1999, 5/2000, 6/2002 und 7/2002
- 13 An der Vorbereitung der Edition des Liebig-Trommsdorff-Briefwechsels waren Monique Meyer, Christiane Staiger und Michael Bleisch beteiligt.
- 14 Ab 1817 als „Neues Journal der Pharmacie“ fortgesetzt.
- 15 Thomas, U.: Die Pharmazie im Spannungsfeld der Neuorientierung: Philipp Lorenz Geiger (1785–1836). Leben, Werk und Wirken – Eine Biographie. Stuttgart 1985

- 16 Friedrich, Ch.: in: Müller-Jahncke, W.-D. (Hrsg.): Der Apotheker und seine Fachliteratur, Stuttgart 2001
- 17 Abe, H. R.: Pharmazie **42**, 259 (1987)
- 18 Dem Brief beigelegt ist eine Abhandlung über die „Vorteilhafte Bereitungsart des Jodkaliums“, die nahezu wörtlich veröffentlicht wurde. Liebig, J.: Neues Journal der Pharmacie **18** (2), 259 (1829)
- 19 Kruse, U.: Die Pharmazie im Rahmen der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte 1822–1938. (Schriftenreihe z. Gesch. d. Versammlungen Dtsch. Naturforscher u. Ärzte, Bd. 8), Stuttgart 2001
- 20 Trommsdorff, J. B.: Annalen der Pharmazie **6**, 176 (1833)
- 21 Die Widmung lautet: „Sr. Wohlgeborenen dem Herrn D. Justus Liebig ordentlichen öffentlichen Professor der Chemie auf der Universität zu Gießen, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften aus aufrichtiger Hochschätzung gewidmet von dem Herausgeber“. Trommsdorff, J. B.: Taschen-Buch für Scheidekünstler und Apotheker für das Jahr 1829. Weimar
- 22 Lauterbach, I.: Christian Wilhelm Hermann Trommsdorff (1811–1884). Zu Leben und Werk eines pharmazeutischen Unternehmers. (Greifswalder Schriften z. Gesch. d. Pharmazie u. Sozialpharmazie, Bd. 2) Stuttgart 2000, S. 190f.
- 23 International Committee of Medical Journal (Eds.): N. Engl. J. Med. **324**, 424 (1991)
- 24 Zimmermann, H.: Simon Rudolph Brandes (1795–1842). Ein bedeutender Apotheker des 19. Jahrhunderts, Stuttgart 1985
- 25 Volhard, J.: Justus von Liebig (2 Bde.), Leipzig 1919
- 26 Strube, I.: Justus von Liebig, Leipzig 1973